

Bezugspreis:
Der „Tannusbote“ erscheint täglich jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Bongerlohn Mk. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht Mk. 3.95. Wochenanfragen, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern kost. 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Audenstraße 1
Fernsprecher Nr. 9

Tannusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:
Die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Restamt die Kleinzeile 40 Pfg. Bei Anzeigen von answärts kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 25 Pfg., im Restamt die Kleinzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen, i. Wohnungsanzeigen nach Zellenzahl. Inserate rechtzeitig einbringen.

Postfachkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Nr. 274 Freitag, den 22. November 1918 Begründet 1859

Arbeit.

Der Weltkrieg, der seit Jahren den Eindruck machte, als könne er kein Ende nehmen, hat plötzlich aufgehört und ebenso plötzlich sind in unserem Vaterlande die innerpolitischen Verhältnisse völlig umgewandelt worden. Aus diesen beiden Tatsachen ergeben sich einschneidende Veränderungen, die auch auf das Seelen- und Gemütsleben übergreifen. Hätte wohl ein Deutscher es für möglich gehalten, daß die endliche Heimkehr unserer Krieger nach so langer Trennung und nach so großen Waffentaten, neben stiller Wehmut im Gedanken derer, die nicht mehr heimkehren, andere Gefühle auslösen könnte, als freudigen Jubel? Die langen Verlustlisten und die tagtäglich in den Zeitungen erscheinenden mit dem Selbstenkreuz gekrönten Todesanzeigen ließen in manch verzagtem Herzen den Gedanken aufstehen: aus diesem blutigen Kriege kehrt ja wohl Niemand wieder zurück in die Heimat!

Und nun ist unser Heer in der ansehnlichen Stärke von 4 Millionen auf dem Heimmarsch — und die Heimat fürchtet den Massenandrang und sie hat Grund dazu. In diesem Zweifelsfall der Gefühle muß auch der Harmlose die fürchterliche Härte der Waffenstillstandsbedingungen erkennen, die diesen überfüllten Abzug unserer Truppen fordern und die feindlichen Heere in gleichem Tempo folgen lassen. Es gilt hier die drohende Gefahr einer riesenhaften Panik abzuwenden, wie sie in kleinerem Umfange bei Straßenaufmärschen und Massenansammlungen in geschlossenen Räumen leicht entsteht. Die neue Regierung ist in dieser Richtung sichtlich ängstlich bemüht Abhilfe zu schaffen und hierbei sollte ihr jeder Einzelne nach Kräften helfen. Sie sieht mit allen Mitteln für die heimkehrenden Männer zuerst einmal in ausreichender Menge zweierlei bereit zu stellen: Brot und Arbeit! Brot und Arbeit, sie stehen als notwendige Forderungen an der Schwelle der vom Proletariat ganz besonders gepriesenen „neuen Zeit“ und beweisen, daß bis auf den heutigen Tag das am grauen Anfang der Menschheitsgeschichte als ein Gottesurteil stehende Wort seine Gültigkeit behalten hat: Im Schweiß Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen. Ob uns bei der Beschaffung von Brot unsere bisherigen Feinde wirklich und in erforderlichem Umfange helfen werden, bleibt abzuwarten. Wir werden uns vorläufig damit einzurichten haben, was deutsche Erde und deutscher Bauernfleiß hervorgebracht haben.

Arbeit! Arbeitsgelegenheit schaffen für die Heimkehrenden. Das scheint wohl leichter gesagt, als ausgeführt werden zu können. Sonst würde man doch wohl nicht in Frankfurt beschlössen haben noch 4 Wochen lang Munition herzustellen um die Arbeitermassen zu beschäftigen. Munition herstellen, jetzt, wo der Weltkrieg zu Ende ist und der Völkerverbund aus nächster Nähe winkt, und seine Anhänger in Zukunft einen Krieg für ausgeschlossen halten, darin liegt ein Widerspruch, der trotz des Ernstes der Zeit nicht ganz frei von Komik ist. Bei solcher Arbeit würden aber auch unsere gewiß recht knappen Metallvorräte unnötig verbraucht, die viel wichtiger für abgenutzte Haus- und Küchengeräte Verwendung finden könnten. Auf der Suche nach Arbeit sollte man doch zuerst an alle die Stellen denken, wo in den Kriegsjahren Männerarbeit sehr gesucht hat. Da ist zuerst die Landwirtschaft zu nennen, deren Bedeutung in der Zeit der feindlichen Blockade sehr zugenommen hat. Auf dem Lande wird man nicht so leicht Angst haben vor den heimkehrenden Vielzähligen, sondern wird sich schon bei den allerersten Herbstarbeiten ihrer Mithilfe erfreuen. Ebenso auf verwandten Arbeitsgebieten, wie beispielsweise die Binnen- und Hochseefischerei, wo noch der glückliche Umstand hinzukommt, daß hier auch ein Spätherbst- oder Wintertag ein reicher Erntetag sein kann. Angesichts des kalten Winters können wir neben reichlichen Nahrungsmitteln auch einen großen Vorrat von Kohlen gebrauchen. Auch dürften wir im deutschen Walde noch genügend Holz haben und nicht mit Rohstoffen vom Aus-

lande abhängig sein, um der drückenden Papierknappheit bald abzuweichen. Die Beschränkungen im Post- und Telegraphenverkehr, soweit sie ihren Grund im Mangel an Arbeitskräften hatten, werden hoffentlich bald aufgehoben und der Großstädter darf gewiß in nächster Zeit wieder auf seine Abendpost rechnen. Dann würde es allgemein als eine große Annehmlichkeit empfunden werden, wenn die fast verödeten Werkstätten unserer Handwerksmeister möglichst rasch mit geschulten, tüchtigen Fachleuten besetzt würden und nicht mehr, wie bisher die Hausfrauen und Töchter mit mehr oder weniger geschickten Händen die im Laufe der Zeit entstehenden Schäden notdürftig selbst ausbessern müßten. Danach könnten neue Arbeiten zum Wohl der Allgemeinheit unternommen werden, wie etwa elektrische Kraft- und Lichtanlagen auch auf dem Lande. Vielfach sind solche Anlagen schon vor dem Kriege begonnen und warten auf Fertigstellung. Die Landleute haben 4 dunkle Kriegswinter hinter sich, es ist ihnen zu gönnen, daß sie noch in diesem Winter die Annehmlichkeit elektrischen Lichtes gleich dem Städter genießen können.

Zur ausreichenden Beschaffung von Arbeit für die Männer gehört naturgemäß auch der Abbau der Frauenarbeit, der wohl auch auf Schwierigkeiten stoßen dürfte. Soffen wir in dieser Zeit, die das oberste zu unterst und das unterste zu oberst gefehrt hat, daß ein großer Teil der Arbeiterinnen in den Kriegsbetrieben, deren Verhältnisse es irgend gestatteten, sich den alten Grundsatz vornehmer Gefinnung noblesse oblige zu eigen macht und freiwillig auf Beschäftigung verzichtet, um vorerst von ihren Ersparnissen zu leben. Für einen großen Teil derjenigen Arbeiterinnen, die auf Verdienst angewiesen sind, hat Haus und Familie eine Fülle Arbeit bereit. Wie viele Hausfrauen bis dicht an die reichsten Schichten heran und besonders solche, die kleine Kinder zu versorgen haben, sind am Ende ihrer Kräfte angelangt und wünschen sich lehnlichst ein arbeitsfreudiges Dienstmädchen ins Haus. Ein großer Teil der überschüssigen weiblichen Arbeitskräfte könnte aber bei einer Neuorientierung verwendet werden, die jede Familie und somit das ganze Volk nur mit Freuden begrüßen würde. Lange, und zum großen Schaden des Hauswesens, haben Hausfrauen und Hausmädchen um die nötigen Lebensmittel zu erlangen, stundenlang stehen und auf Abfertigung warten müssen. Es würde ganz leicht einzurichten sein, daß, solange das Kartensystem noch in Kraft bleiben muß, den einzelnen Haushaltungen die Lebensmittel von den Lebensmittelämtern aus direkt ins Haus gebracht würden. (Schriftl.) Zu diesen Botengängen könnten die entlassenen Arbeiterinnen eingestellt werden. Man würde sich an diese Neuverteilung gewiß sehr schnell gewöhnen und sie gleich dem Postpaket- und Briefträger gern zu den täglichen Erscheinungen zählen. Einseitige Hausfrauen würden für die schweren Waren, wie Kartoffeln und Kohlen gewiß gern die bisher zu ihnen selbst gezogenen Karren und Wagen zur Verfügung stellen, sobald man bei dieser Neuverteilung nicht erst auf Einführung und Verarbeitung von Rohstoffen angewiesen wäre. Es war ja auch in den Friedenszeiten Gebrauch, daß bessere Geschäfte ihren Kunden die Waren ins Haus bringen ließen. Die Gerechtigkeit fordert, daß in unserem neuen demokratischen Staate diese bewährte Einrichtung auch auf die breitesten Schichten des Volkes ihre Anwendung findet.

Diese kurzen Ausführungen möchten zu weiterem Nachdenken und Handeln besonders auch in den Kreisen der Arbeitgeber anregen

Maria Werner geb. Arndt.

Die Demobilisation.

Genf, 21. Nov. Petit Parisien stellt fest, daß die deutschen Soldaten bei der Räumung des französischen Gebietes sich jeder Repressalie und Beschädigung enthalten hätten.

Brüssel, 21. Nov. Die Woge der Frontsoldaten wird sich in den nächsten Tagen in gewaltigen Massen über unsere Stadt ergießen. Zwei große Armeen, die 6. und 17. werden

in Kürze versuchen müssen, in dem schmalen Raum zwischen südlich Rheid und nördlich Sonn den Weg über den Rhein zu nehmen. Zu jeder Armee gehören nicht weniger als 400 000 Mann, denen sich 140 bis 150 000 Pferde mit unzähligen Wagen und Geschützen anschließen. In 5 bis 6 Tagen müssen diese ungeheuren Mengen von Menschen über den Rhein und die neutrale Zone hinweg in das innere Deutschland befördert werden. Dazu kommt die Unmenge von Material, das in der Etappe, im Rheinhaut und in Köln lagert und an Wert nach Milliarden zählt. Es sind jedenfalls noch große Schwierigkeiten zu überwinden. (Kölnische Zeitung.)

Budapest, 21. Nov. In Brassó-Kronstadt sind etwa 15 000 Mann der Armee Madens in Folge riesiger Schneefälle und Mangel an Verkehrsmitteln stecken geblieben. Ihr Abtransport ist überaus schwierig, da unausgeleitet neue Bahnen erfolgen. Auch in Petrozjensk befinden sich derzeit fast 40 000 Deutsche. (Rf. Ztg.)

Berlin, 21. Nov. (B. V.) Gegenüber anderslautenden Pressemeldungen ist festzustellen, daß Generalfeldmarschall von Madens sich bei seinen Truppen in Hermannstadt befindet und dort bleiben wird, bis der Abtransport bewerkstelligt ist.

Amsterdam, 21. Nov. (T. U.) Nach Meldungen aus Washington hat General March Befehl zur Demobilisierung sämtlicher Truppen der Vereinigten Staaten insgesamt 1 790 000 Mann gegeben.

An die heimkehrenden Soldaten.

Berlin, 21. Novbr. (WB. Amtlich.)
Kameraden!

Die deutsche Republik heißt Euch von Herzen willkommen in Eurer Heimat! Ihr seid für ein Vaterland ausgerückt, in dem Ihr nichts zu sagen hattet, und in dem eine Handvoll von Gewalthabern Macht und Besitz unter sich verteilt hatten. Ihr durftet nur schweigen und kämpfen, während Hunderttausende neben Euch schweigen und sterben mußten. Heute kommt Ihr ins eigene Land zurück, in dem künftighin niemand etwas zu sagen und zu bestimmen hat als das Volk selbst, in das Ihr Euch nun wieder eingliedert. Die Revolution hat den Bann gebrochen: Ihr und wir und Deutschland sind frei. Unsere sozialistische Republik soll als freiste in den Bund der Völker treten. Ihr findet aber nicht nur alle politischen Rechte, die Euch bisher vorenthalten waren; die Heimat soll auch wirtschaftlich Euer Besitz und Erbe werden, in dem Euch nach unserem Willen keiner mehr ausbeuten und knechten soll. Die Reichsregierung, die das Vertrauen Eurer Kameraden und der Arbeiter berufen hat und trägt, will Euch Arbeit schaffen, Schutz bei der Arbeit und erhöhtes Einkommen aus der Arbeit. Achtstundentag, Erwerbslosenunterstützung, Arbeitsbeschaffung, Ausdehnung der Krankenversicherung, Steuerung der Wohnungsmangel, Sozialisierung der dazu reifen Betriebe. Alles ist im Werden und ist zum Teil schon Geseh! Kommt und seid willkommen als die Männer, welche die Träger der neuen Republik und ihrer Zukunft sein sollen. Gewiß, Ihr findet bei uns Knappheit an Nahrungsmitteln und an allen wirtschaftlichen Gütern. Im Lande herrschen Not und Entbehrung. Helfen kann uns nur die gemeinsame Arbeit und soldatisches Handeln. Nur ein Deutschland, das eine gesicherte, in den Arbeitern und Soldaten verankerte Regierung besitzt, kann von unseren bisherigen Gegnern das erreichen, was Ihr seit vier Jahren erkämpft und erlitten habt: den Frieden!

Der Rat der Volksbeauftragten:
Ebert, Haase, Scheidemann, Tittmann, Landsberg.

Politische Uebersicht.

Berlin, 21. Nov. (Rf. Ztg.) Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei richtet einen Aufruf an seine Parteifreunde, in dem zunächst die Verhandlungen mit der fortschrittlichen Volkspartei über eine Vertretung der beiden liberalen Par-

teien geschildert werden und dann wird gesagt, durch das Dazwischentreten der neuen demokratischen Partei seien die Verhandlungen gescheitert. Denn die nationalliberale Partei könne die von dieser neuen Partei aufgestellten Forderungen nicht vertreten. Deshalb sei die nationalliberale Partei genötigt, sich selbständig in den Wahlkampf einzutreten, und zwar werde das geschehen mit einem neuen Programm, dessen wichtigste Forderungen seien: Ruhe und Ordnung im Innern und deshalb Unterstützung aller Bestrebungen der Regierung, die auf dieses Ziel gerichtet seien. Weiter sei zu verlangen: Schleunige Einberufung der verfassungsmäßigen Körperschaften, ohne deren Zustimmung alle Veränderungen unserer Staatsverfassung und unseres Wirtschaftsverhältnisses ungesetzlich bleiben und ungesetzlich bleiben müssen, und endlich eine schleunige Herbeiführung des Friedens, damit die neuen Aufgaben des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft sofort in Angriff genommen werden könnten. Zum Schluß bittet der Zentralvorstand um Treue und Unterstützung der alten Partei.

Berlin, 21. Nov. Der Lokalanzeiger schreibt: Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, sind geschlossene Formationen nach dem Osten unterwegs.

Berlin, 21. Nov. In Industrie- und Kapitalistenkreisen hat die Tatsache, daß die sozialistische Regierung auf ihr Programm die Vergeßlichkeit der Produktionsmittel gesetzt hat bereits eine schwere Unruhe hervorgerufen. Man hatte indes schon erfahren, daß die Regierung unter der zur Zeit herrschenden wirtschaftlichen Zerrüttung an das gewagte Experiment der Gesellschaftsordnung heranwagte würde. Vor mehreren Tagen wurde jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die Verstaatlichungspläne hinsichtlich der Bergwerke im Hinblick einer Aufnahme einer großen Anleihe in Amerika schon bestimmte Gestalt angenommen haben. Nach den Äußerungen in der vorgestrigen Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte hinsichtlich der Sozialisierung der Volkswirtschaft kann kein Zweifel mehr daran bestehen, daß die jetzige Regierung zu dieser unabsehbaren Folgen für unser Wirtschaftsleben zeitigenden Maßnahme schreiten wird und daß gerade die Vernichtung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ein Kompromiß in den ernststen Differenzen zwischen den rechten und linken sozialistischen Parteien darstellt.

Bern, 21. Nov. Die Agence Radio meldet aus London, daß die Regierungen der Entente demnächst von Holland die Auslieferung Wilhelms II. verlangen werden. Das taktlose Auftreten des ehemaligen Monarchen, sowie Treibereien gewisser deutschfreundlicher Kreise legten die Gefahr nahe, daß in Holland wieder imperialistische Bewegungen erwachen würden. Zahlreiche Personen in den Ententeländern fordern die Verhaftung Wilhelms II. Man lehnt jedoch ab, ihn vor ein Gericht zu stellen, man wolle ihn nur in sicherem Gewahrsam unter der Aufsicht der Entente wissen. (Berliner Tageblatt)

Haag, 21. Nov. „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London: „Daily Mail“ berichtet aus Paris: Man erwartet, daß Clemenceau zum dauernden Vorsitzenden des Friedenskongresses gewählt wird und daß Wilson ersucht werden wird, bestimmte Sitzungen, vermutlich alle die Eröffnungsitzungen zu leiten. (S. T.)

Haag, 20. Nov. Aus London wird gemeldet. Der Pariser Korrespondent der „Daily News“ berichtet: Ich bin in der Lage, die getroffenen Vereinbarungen in Sachen des Friedenskongressprogramms zu melden. Die Vorbereitung umfaßt drei verschiedene Konferenzen. Als erstes wird in London das Reichskriegskabinet zusammentreten zur Feststellung der Politik des britischen Reiches. Sämtliche Premierminister der Dominions werden sich an diesen Beratungen beteiligen, und sobald Balfour in London eingetroffen ist, werden diese eröffnet werden. In der Mitte des Dezember findet in Paris eine wichtige interalliierte Konferenz statt. Hier werden die Alliierten ihre Gedanken austauschen und ihre Ansichten miteinander in Einklang bringen. Die britische Delegation allein wird aus 288 Personen,

Offizieren und Beamten, bestehen. So früh wie nur möglich im Januar wird in Versailles die große Friedenskonferenz zusammengetreten, wo die Entente-Delegation sowie Abordnungen aus Deutschland, Österreich und der Türkei anwesend sein werden. Die Konferenz wird ihr Hauptquartier in Paris haben. Vorläufig sind die folgenden Delegierten ausgerechnet: für Frankreich: Clemenceau, Briand, Tardieu, Bourgeois, für die Vereinigten Staaten: Wilson, Keet, Lansing und House, für Italien: Sonnino und Orlando, für Belgien: noch nicht bestimmt, wahrscheinlich der Premierminister Cooremans und Vandervelde, für Japan: Gihda und Masui, für Rumänien: Tala Jeneau, für Griechenland: Venizelos, für die Tschechoslowaken: Masaryk, für die Jugoslawen: Benesch, für Russland: unbekannt, für das britische Reich: Lloyd George, Balfour und Lord Reading, sowie Arbeiterdelegierte und ein oder mehrere Vertreter der Dominions. (Berl. Tgl.)

Bern, 21. November. Wie „Daily News“ aus Rom meldet, hat Präsident Wilson den Plan für einen Völkerbund entworfen. Er schlägt einen internationalen Gerichtshof, sowie eine internationale Gerechtigkeit vor. (Köln. Ztg.)

Basel, 21. Nov. Die „Morning Post“ meldet, daß nach dem Vorbilde Frankreichs nunmehr auch England sich bereit erklärt, mit Deutschland einen Präliminarfrieden abzuschließen. Die Bedingungen für einen solchen sind in der Samstag nacht nach Washington weitergegeben worden.

Genf, 21. Nov. Homme Libre schreibt zur Einleitung von französischen Zivilbehörden für Elsass-Lothringen, auch diese Maßnahme sei noch provisorisch. Die Entscheidung über die staatsrechtliche Zugehörigkeit Elsass-Lothringens werde erst auf der Friedenskonferenz fallen.

Rotterdam, 21. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus Paris, daß die führenden Männer der alliierten Länder sich zu einem Triumphzug der alliierten Truppen durch den Triumphbogen über die Einseischen Felder nach Paris begeben werden. Auch Präsident Wilson wird dabei vertreten sein, ferner werden vertreten sein die südamerikanischen Republiken, China, Japan und Portugal. Alle alliierten Armeen werden durch auserlesene Truppen in diesem Zuge vertreten sein. (Köln. Anz.)

Genf, 21. Nov. Poincaré hielt gestern vor der Straßburger Versammlung in Paris eine Rede, in der er sich gegen eine Volksabstimmung in Elsass-Lothringen wandte. Er sagte, ein solches Vorgehen ist überflüssig, denn wir haben ein unveräußerliches Recht auf diese Provinzen. Zweitens wäre eine guttunende Rundgebung der Volksseele undurchführbar, denn seit dem Frankfurter Frieden haben zahlreiche Familien Elsass-Lothringen verlassen. (Köln. Anz.)

Genf, 21. Nov. Der Berliner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, er habe von einer Persönlichkeit, die bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen interessiert sei, erfahren, daß die Verhandlungen über den vorläufigen Frieden in Versailles, über den endgültigen Frieden in Haag stattfinden soll. (Berl. Tgl.)

Die letzten Meldungen.

Hamburg, 22. Nov. Gestern abend herrschte große Aufregung in Hamburg. Die Straßen nach dem Stadthaus

waren militärisch gesperrt und verdunkelt. Am Stadthaus trafen zahlreiche Automobile mit Maschinengewehren und Munition ein. Es verlautet, daß eine starke bewaffnete Macht die Regierung stürzen will, um den gemäßigten Elementen die Herrschaft zu verschaffen.

Genf, 22. Nov. Raoul Peret, der Präsident der Budgetkommission erstattete der Kommission einen Bericht über seine Reise nach den Norddepartements. Laut „Matin“ erklärte er, Schaden erst in Geld würde nicht genügen, Deutschland müsse außerdem Werkzeuge, Rohstoffe, sowie Arbeitskräfte liefern. (Berl. Tgl.)

Genf, 22. Nov. „Daily News“ erzählt aus Rom: Bei den Friedensverhandlungen wird Italien den Vorschlag machen, die österreichische Flotte zwischen Italien, England und Frankreich zu teilen. Dieser Vorschlag will der Möglichkeit vorbeugen, daß die Flotte einem der neu gebildeten Staaten am Adriatischen Meer gegeben wird.

Genf, 22. Nov. Ueber die Reise Wilsons ist folgende Information bemerkenswert: Die Reise bezweckt die Regelung von drei Hauptpunkten. Es sind dies die Völkerbundsfrage, die Regelung der Freiheit der Meere und die Behandlung von Deutschland. Diese drei Fragen stehen in engem Zusammenhang mit einer anderen Frage, nämlich, ob die Vereinigten Staaten und England künftig Freunde bleiben oder als Konkurrenten auftreten werden. Wilson wünscht Freundschaft, aber die Möglichkeit, daß ein starker Konkurrenzkampf zwischen beiden Staaten entsteht, ist nicht von der Hand zu weisen. England darf jedenfalls nicht hoffen, daß die Welt gestatten wird, daß die britische Flotte allein die Welt beherrsche. (Berl. Tgl.)

Genf, 22. Nov. Die Agence Havas meldet, daß die französischen Truppen unter Führung des Generals Henri am 20. Novbr. in Budapest eingezogen sind und daß der Einzug der französischen Truppen in Konstantinopel zu gleicher Zeit erfolgt sein dürfte. (Berl. Tgl.)

Genf, 22. Nov. „Daily News“ meldet aus Rom, daß der Papst den Kardinal Corretti nach den Vereinigten Staaten gesandt hat. Der Hauptzweck der Reise ist die Überreichung eines eigenhändigen Schreibens des Papstes an den Präsidenten Wilson. Es gilt in maßgebenden Kreisen als sicher, daß der Brief des Papstes mit den geglätteten Verwundungen zur Beschleunigung des Friedens in Zusammenhang steht. (Berl. Tgl.)

Der Aufruf der Künstler und Dichter

der von Gerhart Hauptmann verfaßt ist, hat folgenden Wortlaut:

Es ist an der Menschheit in einem ungeheuren Maße gesündigt worden. Die zivilisierte Welt wurde zum Kriegslager und zum Schlachtfeld. Millionen der besten Söhne aller Völker ruhen in Gräbern. Die Gefallenen, brüderlich vereint, sind friedlich und still. Auch bei uns hat der Waffenkampf aufgehört, nicht aber der Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes. Dieses Volkes, das einer künftigen gerechten Zeit in einer Glorie erscheinen wird.

Wir Gestalter mit Meißel, Palette und Feder, wir Baumeister und Musiker, Männer und Frauen, die wir vor allem Menschen und von ganzer Seele Deutsche sind, zweifeln nicht daran: unser Volk, unser Land wird

bleiben und wird nicht untergehen. Aber wir sehen Volk und Land gerade jetzt auf die schwerste Probe gestellt. Es kommt darauf an, sie zu bestehen.

Wir haben es schauernd erlebt, daß der Haß nicht fruchtbar ist. Die Liebe aber ist fruchtbar und schaffend, und sie strömt nur aus einem wachen Herzen. Laßt uns also nicht nur unser Brot mit den Brüdern teilen, die aus dem Felde heimkehren, wir wollen ihnen auch unsere wachen Herzen entgegenbringen. Es ist endlich Zeit, daß eine große Welle der Liebe die verheerende Woge des Hasses abfängt.

Mit einer klaren und furchtbaren Logik wurde, man möchte sagen, menschliches Planen durch göttliches ersetzt. Aber obgleich es so ist und obgleich vor der Gewalt dieser so bewirkten Umwandlung jedes Volk zu zerbrechen erscheint, erkennt doch der Sehende schon in dem, was sich, gleichsam von selbst, an neuer Form durchgerungen hat, das alte, kraftvoll-besonnene Wesen des Deutschen unverfehrt. Und wer lebt, wird in nicht allzulanger Zeit — dessen sind wir gewiß — den deutschen Boden reicher als je in Blüte sehen. Seit einem Jahrtausend hat die deutsche Nation nichts erlebt, was an Bedeutung dem Ereignis der letzten Tage gleichzusetzen wäre. Wer es versteht, der fühlt seine unvergleichliche Macht. Seine Bedeutung ist unendlich viel tiefer, und es kommt auch aus ganz anderen Quellen her, als vielleicht jene meinen, deren weltgeschichtliche Pflicht es war, es äußerlich zu vertreten. Wer wollte sich dieser eisernen Bestimmung entziehen?

Heut hat das Volk sein Geschick in die Hand genommen. Keiner wird jetzt zurückstehen, dessen Kräfte im Nationaldienst verwendbar sind. Auch die neue Regierung möge mit uns rechnen, wo sie unser Wirken für erprießlich hält. Keiner von uns wird zögern, im Wohlfahrtsdienste des Friedens das Seine von Herzen und nach Kräften zu tun.

Willkommengruß für die heimkehrenden Truppen.

Die Heimat ruft Euch ihr Willkommen zu
Bei Eurer Heimkehr! Eures Heimes Frieden
Soll neu erblühen und wohlverdienter Ruh'
Sei in dem Vaterland Euch beschieden!
Mit Weib und Kind, den Eltern neu vereint,
Kommt nun die Zeit, wo Euch die Sonne scheint!

Bei Eurer Heimkehr sei Euch Dank gesagt
Und Eurer Taten wollen wir gedenken;
Ihr habt, bei Gott, das Morden nicht gewollt
Und braucht den Blick zu Boden nicht zu senken!
Dier Jahre hat die deutsche Frau gewahrt,
Dier Jahre schätzet Ihr den deutschen Herd!

Das deutsche Land zerstört uns kein Soldat,
Kein Durchbruch konnte irgendwo ihm glücken;
Gleich einer Mauer standet Ihr bereit,
Der härteste Ansturm konnte Euch nicht erschüttern!
Der härteste Ansturm konnte Euch nicht erschüttern!
Gepöbert habt Ihr willig Euer Blut,
Ihr Helden alle! — Dank für Euren Mut!

Dank all' den Tapfern, die in fremder Erd',
Nach wildem Kampf, den Jähren fern schlafen
Die nimmer heimkehren an den heimlichen Herd!
Leicht sei die Erd' den heldenhaften Braven!
Ein letzter Gruß sei ihnen heut' gesandt,
Ein heiliger Dank aus ihrem Vaterland!

Euch aber, die Ihr bald mit neuer Kraft
Für Eure Friedensarbeit werdet leben,
Mit deutschem Fleiß, mit deutscher Meisterschaft,
Möge Gott recht reichlich seinen Segen geben!
Im Frieden kehre baldigst uns zurück
Vergangne Freuden und vergangne Glück!

Georg Fausberg.

Stadtnachrichten.

Kartheater.

Medea.

Trauerspiel in 5 Akten von Fr. Grillparzer. Gastspiel von Mitgliedern des Mainzer Stadttheaters am Donnerstag, 21. Novbr.

e. Zwischen Lust und Totenfest der tragische Ausgang des Argonautenzuges nach dem Goldenen Vließ. Der Mord an die Königstochter und der Mord an die eigenen Kinder: Medeas, der unheilvollen Zauberin, unheilvollste Tat. Das Nachwerk an dem treulosen Gatten. Es gingen von diesem blutigen Epilog der Grillparzer'schen Argonautentripologie keine erlösenden Schwünge für unsere bedrängten Herzen aus. Vielmehr schienen schwarze Raben aufzufaltem, um Hochgericht zu halten über den zu Ende gegangenen fürchterlichsten aller politischen Machtkämpfe. Und doch war man diesem Abend dankbar. Bußtags-, Bettags- und Totenfestgedanken, sie mündeten aus in die Schlussworte der Medea an Jason: Tragel Du! Bist! Dem Einzelnen wie der Gesamtheit des deutschen Volkes, das für fremde und eigene Schuld so schwer geschlagen, ward es mahnend ins Gewissen gerufen.

Seitdem wir eine moderne Stilbühne besitzen, dazu einen künstlerischen Beistand, darf sich unser Kartheater mit mehr Erfolg an klassische Bahnen bewegen als bisher. Gestern abend war es Hellas Geist, der uns umwehte. In magische gitterbraune Räume war der erste Akt getaucht, den Grundton angehend, auf den das Trauerspiel der Medea geklärt ist. Und das ihm in den lichten Oasen nicht das tiefschwarze Meer, der helter Himmel fehlte, hatte Natur gleichfalls gefolgt. Nur wo das Fingirliche errichtet war, wie im 3. und 4. Akt Kreons Königsbürg, erinnerte es unwillkürlich an einen Baukasten. Hier scheinen doch die Grenzen zu liegen, die sich selbst nicht durch das allzu bewusste Spiel der Scheinwerfer verwischen lassen. Sonst aber sei zugegeben, daß die Beleuchtungsmechanik doch wirkungsvoller zu arbeiten vermag wie einst. Zum Lobe des Regisseurs sei dies hiermit erwähnt.

Die Darsteller. Voran die „Medea“ von Gertrud Janke. Sie überragte schon allein durch ihr heroisches Profil die übrigen Mitwirkenden. Ihre dunkle tragische Stimme glete in die schattenhafte Nacht, dort schauerhafte Mord- und Rachegebenden brütend. Sprunghaft war dann wieder der Uebergang zum ruhigen Menschsein. Stumme Pläne mit liebreichem Gemüte zu wandeln, auch das war mehr als ein Schauspiel. Entschieden aber das Weib nach vollbrachter Missetat. Den Jason gab Otto Laubinger. Er hatte seine nachvollziehbarsten Momente beim Anhören des Verhandlungsurteils. Förmlich zur Bildsäule war er erstarrt. Wohlthuend berührte die metallische feste Mannesstimme. Zum Titanischen fehlte diesem Feldherrn allerdings noch viel. An der Gegenwart des feindlichen Gatten mußte er nur allzu leicht zusammenbrechen. „Schön, hell und glänzend wie Königsblut“ schritt zwischen beiden Viktoria Strauß als Kreusa. Sie war die durchdringende Beförderung palter Jungfräulichkeit. Kreon, der König von Korinth, war August Springer. Er gab der Majestät viel zu viel Repräsentantentum. Sonst war in seinen Worten erhabene Würde. Die übrigen Mitwirkenden, namentlich Bettina Behm, waren gut auf dem Posten. Herzlicher Beifall vergalt den Mainzern die Kunstspende.

Die Explosion auf dem Kurfürstendamm

Erzählung von Hans von Hülken.

Fortsetzung.

Wie leicht sind unsere Urteilen zu dupieren! dachte Erwin mit innerem Lächeln bei sich; er fühlte, daß er seine Sache fest in den Händen hielt — niemand konnte sie ihm entwinden.

„Niemand?“ nahm er Grenanders Worte auf: „Das läßt sich berechnen. Wir kennen die Lage und Höhe des Hauses — ich habe mich dieser Tage danach umgesehen, — wir kennen die Stellung des Kamins, die aus dieser Skizze hervorgeht. . . Es handelt sich also nur darum, auf zahlenmäßigem Wege zu errechnen, wann die Sonne genügend hoch steht, um — und sei es nur für eine Sekunde — auf dem indirekten Wege des Reflexes von der gegenüberliegenden Häusermauer in den Spalt dieses Kamins zu fallen. Ich will die Herren nicht mit astronomischen Berechnungen äden — das läßt sich alles aus einer Tabelle leicht feststellen. . . kennen Sie das Buch von Professor Sauerlandt, Herr Doktor?“

Flex hielt sich sehr gerade. „Das Buch über die Sonnenbewegungen?“ sagte er: „Ich habe davon gehört.“

Erwin nahm den Band in die Hände: „Aber gelesen haben Sie's nicht? Dann stammt also die wieder wegratbierte Bemerkung, vielleicht nur ein Strich, hier nicht von Ihnen? Sehen Sie, meine Herren: Hier, das ist der Einfallswinkel. . . unter diesem Winkel geht das Sonnenlicht zwei Sekunden lang über die Häusermauer gegenüber der

Raminöffnung — und fällt also in den Kamin. . . Sehen Sie. . . hier das zugehörige Datum: „14. Juli 5.03 vorm.“ Es ist auf die Sekunde genau der Augenblick, in dem die Explosion erfolgt.“

„Ah!“ riefen Bouhé und Grenander wie aus einem Munde, und auch Dr. Flex stieß einen Ruf der Ueberraschung aus.

Ein eisalter Blick von Erwin traf ihn. „Mein Freund Basil Hall hat recht gehabt, als er mir vor Monaten schrieb: es handle sich offenbar um einen sehr geistreichen Mord, der unmöglich das Werk eines einfachen Geistes sein könne. — Sie kannten das Buch von Sauerlandt also nicht, Herr Doktor? Sie haben es nicht benützt, sagen Sie? Lieber Bouhé, willst du uns darüber Aufklärung geben?“

Dr. Bouhé sagte ganz amtlich: „Nach den Leihweisen der königlichen Bibliothek hat Herr Dr. Flex das Buch am 4. Juni vorigen Jahres entliehen.“

„Am 10. Juni wurde diese Zeichnung angefertigt“, ergänzte Erwin.

„Am 14. Juli erfolgte die Explosion“, schloß Grenander.

Flex stand auf. Sein Gesicht war blaß geworden, Wut funkelte in seinen Augen.

„Es scheint“, sagte er kurz: „man will hier einen Scherz mit mir treiben — mich in die Rolle des Angeklagten hineinbringen. Es scheint mir nach allem, was ich hier in der letzten halben Stunde hören mußte, wahrhaftig beinahe, als seien Sie, Herr Doktor, der Ankläger, ich selber hätte absichtlich das Unglück verschuldet. Das ist eine Beleidigung, wegen deren ich Rechenschaft von Ihnen fordern werde. Ich rede nicht davon, daß es unsinnig — ja, daß es einfach dumm ist, an-

zunehmen, ich hätte mich und meinen Onkel selber um die Früchte langer emsiger Arbeit gebracht, ich hätte meine Cousine getötet — ach, das ist ja lächerlich!“ Er begann wirklich zu lachen.

Erwin erwiderte gelassen: „Behalten Sie doch Platz, Herr Doktor. Wir sind mitten in einer ganz sachlichen Unterredung, die nicht anders verläuft, als ein wissenschaftliches Experiment. Alles Persönliche kann ausgeblendet werden. Sie haben mir doch selbst einmal gesagt, Sie gäben gern die Hälfte von allem, was Sie haben, darum könnten Sie Licht in diese dunkle Angelegenheit bringen. Und nun ich es unternehme, nun mich nur noch ein kleiner Schritt vom Ziele trennt, nun wollen Sie mir Ihre Hilfe weigern?“

Seine Stimme klang ruhig und verbindlich, aber ein leiser Hohn schwang in ihr mit. Sein Blick zwang Flex in den Sessel zurück. Dr. Bouhé und Grenander schauten sich verblüfft an. „Wie sollte das enden?“

Erwin begann: „Wenn Sie mich also ruhig anhören wollen, so werde ich Ihnen meine Meinung begründen. Es handelt sich hier ja nur um meine privaten Mutmaßungen, deren Stichhaltigkeit das Verfahren zu erweisen haben wird, dessen Wiederholung ich, wie gesagt, beantragen werde. Ich würde persönlich natürlich sehr bedauern, wenn Ihnen dadurch Angelegenheiten entstehen sollten — schließlich aber könnte das an meinem Entschluß nichts ändern. Ich habe für diese Sache gearbeitet. . . Sie wissen, daß ein starkes persönliches Motiv mich treibt, sie aufzuklären und Rache zu üben, wenn wirklich ein Mord vorliegt. . .“

Ihre Blicke begegneten sich wie die Klinge zweier Fechter, die sich auf Leben und Tod gegenüberstehen.

„Dah ein Mord vorliegt“, fuhr Erwin fort: „werde ich vor Gericht beweisen, und ich werde schon jetzt vor diesen Herren, die als Zeugen gebeten habe, eine kurze Uebersicht über mein Material geben. Und nun handelt es sich um einen Mord an Fräulein Doris Rubiner — nach herausgesagter: andere ist nur Mittel zum Zweck gewesen, das im selben Hause wie die Wohnung von Fräulein Doris befindliche Laboratorium gefährliche Dinge barg, so lag es nahe, ihrer für den Mordanschlag zu bedienen. einmal vorausgesetzt, wird mir jeder einräumen, daß dazu nur jemand imstande war, der die Gefährlichkeit dieser Dinge ganz genau kannte und mit ihnen umzugehen wußte. Wer kam da in Frage? Zunächst der Doktor, dann der Geheimrat, dann Sie, Herr Doktor Flex, nicht wahr? Kein anderer. Nun, was Versteht Sie? Sie haben Sie selber — entfinnen Sie sich? Auf der Tasse am Anie? — zugegeben, daß es nicht um die Gefährlichkeit des Präparates wußte. Bleiben also Sie und Ihr Onkel.“

Flex unterbrach ihn, nun wieder ruhig. „Aber lieber Doktor Bradmann! Sie denn nicht, in welche Absurditäten Ihre ganz willkürliche Annahme führt, der Anschlag sich gegen meine Nichte gerichtet haben soll? Entweder ich, ihr Vetter, oder ihr leibhaftiger Vater soll sie ermordet haben! Ich frage die Herren, ob nicht Hypothese hinlänglich ist, wenn sie zu solchen Folgerungen führt.“ (Schluß folgt.)

Auszeichnung. Dem Kraftfahrer Gustav Stroh, Sohn des Glasermeisters Ludwig Stroh, wurde im Oktober das Eisenerz II. Klasse verliehen.

Lebensmittelfalender. Das Lebensmittelamt bringt zur Verteilung: Marmelade, Knorr's Suppenmehl, Kaffee-Ertrag, sowie rote und gelbe Rüben. Die Ausgabe der Brot- und Fleischmarken erfolgt am Donnerstag, 23. Nov., nachmittags 5-6 Uhr in den Lokalen, die in der Bekanntmachung des Lebensmittelamts verzeichnet sind.

Mehr Brot. Wie zu erwarten war, kommt unsere Einwohnerschaft ab 1. Dezember in den Besitz einer höheren Brotration. Die am morgigen Samstag zur Ausgabe gelangenden Brotkarten tragen sieben Abschnitte gegen früher sechs. Es tritt somit folgende Erhöhung der Brot- bzw. Mehlmenge ein: Während bisher ein Brotkartenabschnitt auf 420 gr. Mehl oder 635 gr. Brot lautete, hat jetzt jeder der sieben Abschnitte auf 440 gr. Mehl oder 670 gr. Brot Gültigkeit. Die Gesamtbrot- ration erhöht sich somit für einen 14-tägigen Zeitraum um 560 gr. Mehl oder 410 gr. Brot. Jeder Einwohner kann daher auf seine Brotkarte künftighin in 14 Tagen 3 Laib Brot verzehren, während er bisher mit 3 Broten auskommen mußte. — Es ist dies der Anfang vom Ende der Hunger- blockade.

Unwahre Gerüchte sind jurett über einen unserer Mitbürger in Umlauf. Der Betreffende vermahnt sich hiergegen in einer Anzeige unseres Blattes. Wir haben vor kurzem schon einmal den Schwärzern einige Worte ins Stammbuch geschrieben und wiederholen heute nur: Durchhalten ist zur Genüge gesehen, Rundhalten aber ist weiterhin Pflicht.

Das Kurhaus-Theater für die Arbeiter. Wie an anderen Orten wird voraussichtlich auch im hiesigen Kurhaus- theater eine Vorstellung für die Arbeiter- rat gegeben werden. Es scheiden zur Zeit noch Verhandlungen über die Wahl des Stückes sowie den Tag der Aufführung. Die Vorstellung, die bei kleinen Preisen gegeben werden soll, wird ausschließlich für die Arbeiterkassen Homburgs bestimmt sein. Eine richtige Volksvorstellung demnach.

Aus der Verwaltung des Kur- hauses. Das Kur- und Simphonieorchester wird morgen sein vierziges Simphonie- konzert geben. Im Kurhaus-Theater findet am Mon- tag, 25. Nov., ein Gesamtspiel des Neueo Theaters Frankfurt statt. Zur Aufführung gelangt der dreitägige Schwank von Hans Sturm und Moritz Jäcker „Das Extempore“.

Wie steht es mit der Beleuchtung unserer Straßen. Gelegentlich der ersten Sitzung des Bürgerausschusses kam man bei Erwähnung der öffentlichen Sicherheit in unserer Stadt auch auf die noch immer mangelhafte Beleuchtung der Straßen Homburgs zu sprechen. Hervor- gehoben wurde dabei, daß dadurch doch die unläuterer Elemente bei ihrem Tun unter- stützt würden. Oberbürgermeister Lübke er- widerte darauf, daß das Verbot der Ein- schränkung der Beleuchtung zwar aufgehoben sei, daß aber mangels Material und Arbeits- kräften vorläufig an eine durchgreifende Besserung in der Beleuchtungsfrage nicht ge- dacht werden könne.

Aufhebung der Portofreiheit. Seit vorgestern ist durch Verfügung des Reichspostamts auch formell die Porto- und Telegrammfreiheit der regierenden Fürsten abgeschafft worden.

Die Behörden während der Be- leuchtung. Der Regierungspräsident in Wies- baden erhielt von dem Ministerium des Innern die telegraphische Anweisung, daß alle Behörden auch bei feindlicher Besetzung an ihrem Dienstort zu bleiben haben.

Die Verschärfung der Kohlenlage. Das Demobilisationsamt und der Reichs- kohlenkommissar geben bekannt, daß der Rück- strom des Heeres die Eisenbahnen so stark beansprucht, daß der Kohlenverkehr der weis- lichen Reviere für kurze Zeit notgedrungen sehr stark sinken muß. Die Eisenbahnen, Gas-, Was- ser- und Elektrizitätswerke, die Nahrungsmit- telindustrie und sodann der Hausbrand müssen bevorzugt werden. Die Gesamtindustrie muß mit ungewöhnlich starken Ausfällen und zeit- weisiger Unterbrechung der Kohlenablieferung rechnen. Die vorrätigen Kohlenvorräte müssen aufs äußerste gestreckt werden. Rücksicht für die Betriebsleitungen muß sein, bei knapper oder auch zeitweilig ausbleibender Zufuhr ihre Arbeiter weiter zu beschäftigen. Arbeiter- entlassungen dürfen aus dieser Verschärfung der Kohlenlage heraus, die hoffentlich von kurzer Dauer sein wird, nicht stattfinden.

Die Zinsheine als Zahlungs- mittel. In letzter Zeit ist mehrfach verlautet worden, noch nicht fällige Zinsheine der Kriegsanleihen in Zahlung zu geben. Zur Vermeidung von Verlusten wird daher dar- auf aufmerksam gemacht, nur solche Zins- heine in Zahlung zu nehmen, die laut Barmark vom 2. Januar 1919 oder von einem früheren Tage ab gültig sind.

Blattpflanzen als Zimmerschmuck. Der Winter naht. In den Kriegsjahren haben auch die Preise für frische Blumen eine erstaunliche, durch nichts gerechtfertigte

Höhe erreicht. Da muß man sich, um auch im Winter nicht den Blumenschmuck im Zimmer entbehren zu müssen, rechtzeitig umsehen nach Blattpflanzen. Es gibt doch nichts Schöneres, wenn im Winter Eis und Schnee draußen liegt und wir gezwungen sind, möglichst viel im Zimmer zu bleiben, daß in ihm dann recht viel schönes Grün sich befindet. Am besten eignet sich zu grünem Zimmerschmuck die Palme. Ob mit schmalen oder breiten Blättern, ob klein oder groß gesägt oder ob sie große Fächer- palmen sind, immer sind Palmen dankbar, sogar ohne Sonne gedeihen sie häufig. Die Palmen bleiben sich immer gleich. Im Sommer treiben sie Blätter, im Winter ruhen sie sich gewissermaßen aus. Oefteres Abwaschen der Blätter, namentlich im Winter, tut wohl. Die Luft wird nämlich durch das Waschen zu trocken, und da jede Pflanze nicht nur durch die Wurzeln, sondern auch durch die Blätter Nahrung zu sich nimmt, ist das Waschen der Blätter von vorzüglicher Wirkung. Am besten wäscht man mit einem Schwamm und nimmt nicht zu kaltes Wasser. Palmen machen, richtig gepflegt, sehr viel Freude.

Vom Tage.

Wiesbaden, 20. Nov. Heute mittag 12 Uhr wurde der selbsterhobene Polizei- präsident Kammerherr von Heimbürg seines Postens als Polizeipräsident ent- hoben. An seine Stelle wurde der Rechts- anwalt Geheimrat Justizrat Dr. Alberti ge- setzt.

Bayern, 20. Nov. Ein Feldgrauer ließ sich vor einigen Tagen bei einem Land- wirt in Tüdelhausen als Arbeiter einstellen. Mit einem Paar schwerer Zugochsen fuhr er dann auf das Feld, spannte aus, ließ den Wagen stehen und verschwand mit den Ochsen.

Frankfurt, 21. Nov. Der Arbeiter- und Soldatenrat Frankfurt ordnet die Beschlagnahme von Lebensmittelvorräten in Privathaushaltungen an. Sämtliche in Pri- vatwohnung des Stadtkreis Frankfurt a. M. befindlichen Vorräte an Getreide- mehl, Fleisch, Fleischwaren und Wurst, Fett, Zucker, Eier sind beschlagnahmt und bis längstens zum 26. November 118 bei einer der namhaft gemachten Ablieferungsstellen zur Ablieferung zu bringen. Für jeden Haus- haltungsangehörigen dürfen zurückbehalten werden: 3 Pfund Getreidemehl, 3 Pfund (insgesamt) Fleisch, Fleischwaren und Wurst, 1 Pfund Fett oder Öl, 4 Pfund Zucker und 20 Eier. Das Lebensmittelamt ist be- fugt, in besonderen Fällen, mit Einwilligung der Delegierten des Exekutivsausschusses beim Lebensmittelamt, weitere Ausnahmen von der Ablieferungsfrist zu gestatten. Haus- haltungen, in denen nachweislich zurzeit schwere ansteckende Krankheit herrscht, sind von der Ablieferungsfrist vorläufig befreit und haben nur ihre Bestände, soweit sie die erlaubte Menge übersteigen, bis zum 26. Nov. schriftlich beim Lebensmittelamt anzumel- den. Fleisch aus angemeldeten Hauschal- tungen und Öl, welches für die Ablieferung von Bucheckern und Oelfaaten bewilligt wurde, unterliegt nicht der Ablieferungs- pflicht.

Mainz, 21. Nov. Sechs Frauen- personen, die sich in argemüßiger Weise mit englischen kriegesgefan- genen Offizieren auf den Straßen und in den Gasthäusern abgaben, wurden von Partouillen der Militärpolizei aufgegrif- fen und nach dem Provinzial-Arresthaus ver- bracht. In Zukunft sollen die Namen dieser Mädchen bekannt gegeben werden.

Limburg, 21. Nov. Der Bischof Augusti- nus erhielt von dem Direktor des im hiesigen Gefangenenlager internierten fran- zösischen Priesterseminars ein Dankschreiben, worin es zum Schluß heißt: Wir werden überall die uns erwiesenen Freundlichkeiten offenbar machen.

Saarbrücken, 21. Nov. Feindliche Fliegerangriffe auf die Stadt Saar- brücken fanden während des Krieges über 170 Mal, mehr als 2000 Bomben wur- den abgeworfen. Die Sachschäden betragen Summen, die in die Millionen gehen, auch die Zahl der Opfer ist erheblich. Die amtlichen Angaben über die Wirkungen der Angriffe entsprachen vielfach nicht den tatsächlichen Ergebnissen.

Vermischtes.

Monarchen-„Löhne“. Eine sehr zeit- gemäße Frage ist die ob und wie noch unsere verflochtenen oder gegenwärtig etwa noch amtierenden deutschen Fürsten für ihre Tätigkeit aus den Staatskassen entschädigt wurden. Bekanntlich hatten wir bis vor nur acht Tagen in Deutschland 22 regierende Fürsten. Von diesen erhielten 11 eine so- genannte Zivilliste. Aber nicht nur die Staatsoberhäupter, sondern auch Prinzen und Prinzessinnen bezogen vielfach Gelder aus Staatsmitteln, Apanagen genannt. Das höchste Einkommen hatte der deutsche Kaiser, welcher als König von Preußen etwa 19 1/2 Millionen jährlich aus der preussischen Staatskasse, sowie als Kaiser noch 2 Milli-

onen aus den Reichseinkünften erhielt. Dann folgten der bayerische König mit 5,4 Millionen, der von Sachsen mit 3,75 Milli- onen und der von Württemberg mit 2,15 Millionen Mark. Die „Löhne“ der ver- schiedenen Großherzöge, Herzöge und Fürsten fielen der Größe der in Betracht kommenden Länder entsprechend aus. Für die 11 hono- rierten deutschen Fürsten bezahlte das deutsche Volk bisher die ansehnliche Summe von rund 41 Millionen Mark jährlich.

Woher stammt der Name „Spar- tatus-Gruppe“? Die radikale Gruppe der Sozialdemokraten, die vielgenannte Spar- tatus-Gruppe, leitet ihren Namen von Spartacus, dem Führer im Sklaven- und Gladiatorenkrieg 73-71 v. Chr. Spartacus war römischer Sklave und später Schüler der Gladiatorenschule in Capua. Aus dieser floh er und sammelte ein Heer von 70 000 Sklaven zum Kampfe gegen die Herrschenden in Rom. Nach wechselvollem Glück wurden die Aufständigen in Unteritalien geschlagen. Spartacus fiel und mit ihm 60 000 Sklaven. Der Rest wurde getötet.

Kriegsblinde in der Industrie. In Friedenszeit konnte man es sich nicht vorstellen, daß ein Blinder sich mit lebenden Arbeitern in einen Wettkampf in einer Werkstatt einläßt; der Krieg hat uns auch nach dieser Richtung hin eines Besseren belehrt: heute zählen die Kriegs- blinden in den Werkstätten nach Hunderten. Die Arbeit, die ihnen in den Werkstätten zugewiesen wird, besteht hauptsächlich in solchen Verrichtungen, die mehr die Fein- heit des Gefühls oder des Gehörs be- anspruchen. So werden die Blinden in den Musikinstrumentenfabriken zum Abstimmen der Instrumente verwendet; in den Metall- warenfabriken finden sie bei der Bearbei- tung halbfertiger Waren, Schmiegeln, Ab- graten, Einpassen, auch für genaue Nach- prüfung mit Kalibern Verwendung; beson- dere Blindenarbeiten dieser Art sind ferner Verpacken, Einzahlen fertiger Waren. In der Spielwaren- und Papierwarenindustrie werden Versuche für die Verwendung Er- blindeter mit gutem Erfolg durchgeführt. Aus dem Rheinland wird gemeldet, daß auch in der Steinindustrie Verwendungs- möglichkeit für Blinde gegeben ist. Der Er- folg der Blindenarbeit kann aber noch we- sentlich gesteigert werden, wenn sie in Zu- sammenarbeit mit einem Sehenden ausge- führt wird. Entsprechende Schutzvorrich- tungen an den Maschinen ermöglichen es, daß das Arbeitsgebiet für Blinde sich noch wesentlich erweitern läßt. Die Versuche haben dazu geführt, daß die Kriegsblinden, deren Verwendung in Fabrik und Werk- stätte man anfänglich wenig vertrauens- gegenüber gestanden ist, immer mehr in solche Betriebe übernommen werden. Die Heeresverwaltung ist hier mit gutem Bei- spiel vorangegangen und hat besonders in den Pulver- und Munitionsfabriken, z. B. in Spandau, eine größere Anzahl Blinder mit gutem Erfolg beschäftigt.

Allgemeine Orts-Krankenkasse.

In der Zeit vom 7. Nov. bis 9. Nov. wurden von 864 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassen- mitgliedern 337 Mitglieder der Kassenärzte behandelt, 21 Mitglieder im allgemeinen hiesigen Krankenhaus und 6 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausbezahlt: M. 6876.42 Krankengeld, Mark 643.52 Unterstützung an 9 Wöchnerinnen, ferner an 9 Wöchnerinnen M. 67.— Stützgeld, für 6 Sterbfälle 550 M. Mitgliederbestand 1979 männl. 3391 weibl. Summa 6370.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste in der evang. St.-Kirche.
Am Sonntag, 24. November.
Vormittags 9 Uhr 45 Min. Herr Pfarrer Jäcker. Offb. 14, 18.
Vormittags 11 Uhr. Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Jäcker. Vorbereitung im Pfarrhaus I.
Nachmittags 3 Uhr 10 Min. Herr Pfarrer Wenzel. Psalm 99, 13.
Nachmittags 5 Uhr 30 Min.: Gedächtnisgottesdienst für Mitglieder unserer Gemeinde, die fürs Vaterland ge- storben sind. Herr Dekan Holzhausen. Text: Psalm 99, 8.
Mittwoch, 27. November. Abends 8 Uhr. Kir- chliche Gemeinschaft im Krankenhaus.
Donnerstag, 28. Nov., Abends 8 Uhr 10 Min. Kriegsgedächtnis mit anschließender Fete des St. Abendmahls. Herr Pfarrer Wenzel.
Gottesdienste in der evang. Gedächtniskirche.
Am Sonntag, 24. November.
Vormittags 9 Uhr 45 Min. Herr Pfarrer Wenzel.
Mittwoch, 27. November.
Abends 8 Uhr 10 Min. Kriegsgedächtnis. Herr Pfarrer Wenzel.

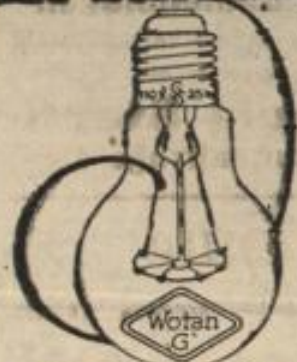
Statt Karten.

Therese Mathay
Friedrich Maciejewski
Verlobte

Dornholzhausen
b. Bad Homburg

Saarbrücken I

Gasgefüllte Wotan- Lampen sind zeitgemäß



Mehr Licht für gleiches Geld

In bad Homburg zu haben beim
Elektrizitätswerk Homburg A. G.
und bei Paul Beerbaum, Haingasse 12.

Anzeigen für Samstag

bitten wir uns möglichst schon
am Freitag zu übermitteln.

Geschäftsstelle des
„Tannusboten“.

Feldpostbestellung des „Tannusboten“.

Der Feldpostverband ist eingestellt worden. Die bisherigen Feld- postbezieher des „Tannusboten“ oder deren Angehörige werden des- halb ersucht, uns die neue Anschrift sofort mittels Postkarte bekannt zu geben. Die weitere Zustellung der Zeitung durch die Post wird daraufhin veranlaßt.

Verlag des „Tannusboten“.

Geschmackvoll ausgestattete Rechnungen

und Geschäftspapiere sind ein
Zeuge, daß man es mit einem
gutgestellten Hause zu tun hat.
Gute Ausführungen :: :: ::

≡ sind nicht teurer ≡

als mißlungene, und doch ist die
bessere Ausführung mehr reprä-
sentabel, als die das Ansehen
eines Geschäfts schädigenden mi-
nuderwertigen Drucksachen. Unsere
Druckerei ist stets bemüht, nur
saubere und geschmackvolle Druck-
arbeiten zu liefern und bittet bei
Bedarf um gef. Berücksichtigung.

Buchdruckerei
des
„Tannusboten“.

**Für
Herbst u. Winter
Damenmäntel
Mantelkleider,
Jackenkleider
Kleiderröcke
Damenblusen**
sind in reichster Auswahl
und sehr preiswert bei
Louis Stern
Luisenstraße 42.

Hüte

werden nach den neuesten Formen
umgeprägt.
Große Auswahl in
Belour-Filz u. Samthüten
Federn, Fantastien, Bändern
Elisabeth Wagner,
Luisenstraße 20.

1 Puppenküche mit Inn.
2 Puppenbettchen
1 Kinderbettstelle
mit Kissen u. Deckbett
zu verkaufen.

Frau Schäfer,
5359 Obergasse 18.

Guterh. Fahrrad
mit Freilauf u. gutem Gummi
zu kaufen gesucht. Angeb.
unter F. 5361

**Bei der Versteigerung
in Gonzenheim**

Pelz

verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. 5358
Bauer, Gonzenheim Haderweg 12.

Schlafzimmer

eichen
und verschiedenes verkäuflich
Gonzenheim,
5360 Kirchroß 13 I.

Zither

für Mk. 20 zu verkaufen
Luisenstraße 83 1/2, I.

Anfertigung

von Damen- u. Kindergarderobe
sowie
Umarbeiten von geirag. Sachen
nach den neuesten Facons
Becker, Herrngasse 5.

Hochfeiner Herrenpelzmantel

fast neu
zu verkaufen.
Näh. Geschäftsstelle u. 5344

Täglich 1/2 Liter Ziegenmilch

zu kaufen gesucht
bei reichlicher und unentgeltlicher
Abgabe von Kühenabfällen
Brendelstraße 9.

Silb. Eßbestecke

für 12 Personen und 2 Dg. gold
Koffelöffel z. verl. Off. u. 5341

1 kleines Haus mit Garten

für 1 oder 2 Familie passend zu
kaufen gesucht. Ausführliche Offerten
unter N. 5312

Kurhaus-Theater Bad Homburg.
Montag, den 25. November, abends 7 1/2 Uhr
II. Vorstellung im Monnoment A
Gesamt-Gastspiel des Neuen Theaters, Frankfurt a. Main.
Direktion: Arthur Hellmer und Max Reimann.
Das Extemporale.
Schwank in drei Akten von Hans Sturm und Moritz Järder.
Epi-Leitung: Max Reimann.
Künstlerischer Beirat für die Gestaltung der Bühnendekoration: Robert Mappach.
Gewöhnliche Preise.
Militär-Ermäßigung. Vorverkauf im Kurhaus.

KURHAUS BAD HOMBURG.
Samstag, den 23. November 1918, abends 8 1/2 Uhr:
Viertes Sinfoniekonzert
des verstärkten Kur- und Sinfonieorchesters.
Leitung: Carl Ehrenberg.
1. Ouvertüre zu „Coriolan“ Ludwig van Beethoven.
2. Sinfonie h-moll (unvollendet) Franz Schubert.
3. „Siegfried“ Idyll Richard Wagner.
4. Ouvertüre a. d. Mus. zu Shakespeares Sommernachtsstraum Felix Mendelssohn-Bartholdi.
Für Kurhausbesucher Eintritt frei, nummerierter Platz 1.— Mk.

Zur Aufklärung.

Am falschen Gerüchten entgegenzutreten, erkläre ich hierdurch, daß
mir am Dienstag, den 19. Nov. von 2 Abgeordneten des hiesigen
Soldatenrates (1 Off. und 1 Bfm.) das Angebot gemacht wurde, die
Wäsche des Hauptquartiers zu kaufen. In der Annahme, daß der
Soldatenrat als oberste Behörde zu betrachten ist, kam der Kauf für
einen kleinen Teil der lagernden Wäsche zum Abschluß. Noch am
gleichen Tage gelangte dieselbe, in Anwesenheit mehrerer Mit-
glieder des Soldatenrates, zur Ablieferung. Ueber den weiteren
nach bestem Wissen rechtsgültig abgeschlossenen Kaufvertrag machte sich
scheinbar unter den Mitgliedern Unstimmigkeiten breit, die zur Folge
hatten, daß gestern am 21. Nov. einige Herren des Arbeiterrates im
meinem Geschäft erschienen, mit dem Ersuchen um Rückgabe der Wäsche,
unter Zusage der Wiedererstattung der Kaufsumme.
Die Wäsche ist bereits zurückgegeben und soll der Reichsbelleidungspelle
zugeführt werden.
5348

Ph. Debus, Luisenstraße 75.

Habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen
und zwar vorläufig — bis mein eigenes Personal
habe — in den Räumen m. bisherigen Ver-
treters des Herrn Rechtsanwalts Dr. Schwarz,
Luisenstr. 105.

Dr. Alfred Wertheimer,
Rechtsanwalt und Notar.

5360

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 440,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.
London, Mainz, Saarbrücken,
Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. O.,
Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg,
Potsdam, Wiesbaden,
Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg
Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.G.

Übernahme von Vermögensverwaltungen,
An- und Verkauf von Wertpapieren
Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf
längere und kürzere Termine.
Schränklischer unter Mitverschluss des Mieters.
Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.
Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg vor der Höhe Kurhausgebäude

Suche sofort
eine Köchin

Villa Hamerschmitt

Reiter Str. Bromstraße 14

Ein ordentliches
Mädchen
gesucht.

5334 Neue Welt, Luisenstr. 131.

Ausgabe von Lebensmitteln und Lebensmittelfarten.

Es gelangen folgende Lebensmittel zur Verteilung:

- 1) Marmelade. Des Abholens kann von Dienstag, den 26. d. Mts.,
ab in den Kolonialwarenhandlungen erfolgen. Der Verkaufs-
preis beträgt 1 Mk. für das Pfund.
- 2) Anorr's Suppenmehl 1/2 Pfund zu 15 Pfg. auf Bezugsabschnitt
14 der Lebensmittelfarte II.
- 3) Ruffen-Ersatz (Kornstark) und (Pfeffer u. Pfeffer) 1/2 Pfund auf
auf Bezugsabschnitt 15 der Lebensmittelfarte II.
- 4) Rote Rüben zu 15 Pfg. und Gelbe Rüben zu 10 Pfg. am
Montag und Dienstag in den Marktläden.
- 5) Kartoffeln für Militär- und Arbeiter am Samstag, den 23. d. Mts.,
Bahlung im Rathausladen von vormittags 10 Uhr an, Aus-
gabe im Adlerkeller.
Bezirk I in der Bürgerkulturstätte.
Bezirk II im Lebensmittelbüro, Zimmer Nr. 1.
Bezirk III im Rathaus, Stadterordneten-Sitzungsraum.
Bezirk IV im Saalbau.
Bezirk V in der neuen Welt.

Die Lebensmittelfarte I ist mit vorzulegen.

Bad Homburg, den 22. November 1918

Der Magistrat Der Arbeiterrat.

5361)

Bekanntmachung.

Es befinden sich z. Bt. eine große Anzahl Gewerkslofer hier. Um
diese in gewerblichen Betrieben unterzubringen, werden die Unternehmer,
angefordert freie Stellen beim Arbeiterrat anzumelden.
Bad Homburg v. d. H., den 21. Nov.

Der Magistrat: Der Arbeiterrat:
Lübke. Schmidt.

Nächste Voll-Sitzung des Arbeiterrats

am Samstag, 23. Nov. abends 8 Uhr

Der Arbeiterrat von Homburg.

Samstag, den 23. November Sortierung der Versteigerung

in der Turnhalle des Gymnasiums. Anfang 9 Uhr.
J. A. des Homburger Soldatenrats.

Karl Knapp,

Auktionator und Tagator.

5346

Besichtigung 1/2 Stunde vorher.

Zoptausstellung Hoffriseur Kesselschläger,

Bad Homburg Luisenstr. 87,
Zöpfe von Mk. 7 an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten.
Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen.
Haar-Boobachtung u. Behandlung bei Haarausfall,
Haaropfer u. kahlen Stellen

Aus Abbruchmaterial zu verkaufen:

Bretter, Latten, Bohlen,
Schalter, Kanthölzer,
Treppen etc. sowie rauhe
Gartenbänke u. Tisch.

5330 Dampfzägewerk Cren h.

Gartenarbeiter

gesucht.

Gärtnererei Bauer,

5347 Gertrudenstr.

Tüchtiges Monatsmädchen oder Frau

für 3 Stunden vormittags gesucht.

5351 Luisenstraße 83 1/2, I.

Eine Monatsfrau

von vorm. 9—11 Uhr
sorgt gesucht.

5356 Elisabethenstr. 82 z.

Für 1. Januar 1919
nach Stettin in kl. Villen-
haushalt,

tüchtiges gut empfohlenes
Zimmermädchen

gesucht. Näheres 5364

Hölderlinweg 6.

Junges Mädchen

sucht Beschäftigung tagsüber gleich
welcher Art. Querfragen unter 5351

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus ges. Off.

Frau Joseph Braun,

5302 Höderstraße 15.

4—5

Zimmerwohnung

mit reichlichem Zubehör, Bad, gute
Ofen in gutem Zustand im 1. o.
2. Stock in gutem Hause und freier
Lage von kleiner ruhiger Familie
(2 Pers. Dauermieter) von Januar
auch später zu mieten gesucht. Off.
mit Preisangabe an die Geschäfts-
stelle unter J. 5342

Damenhüte

Großes Lager

modernes Samt, Belour
u. Pelzhüte

zu bekannt billigen Preisen
Trauer- u. Kinderhüte

Bänder, Reiter, Fantastien,
Einornformen und Köpfe,

Garnieren und Umarbeiten
von allen Winterhüten

Louis Stern,
Luisenstraße 42.